Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 5 (1907)

Deutschlandsberg in den Jahren 1848 und 1849.

Von Dr. Wilhelm Knaffl.

Das Deutschlandsberger Marktarchiv fand zum größten Teile in dem steiermärkischen Landesarchive Aufnahme. Dieses und die Gemeinderegistratur Deutschlandsbergs — letztere nur in geringerem Maße — enthalten einige Aktenstücke, welche sich auf die Jahre 1848 und 1849 beziehen und durch die Erinnerungen des Herrn Josef Wallner, Gemeindevorstehers in Burgegg, damaligen Mitgliedes der Nationalgärde, von deren Errichtung bis zur Auflösung in einigen Punkten ergänzt werden.

Wenn auch nur einem kleinen Kreise der Leser das Interesse für diese Aufzeichnungen zugemutet werden kann. so ist dennoch anzunehmen, daß die jetzige und späteren Generationen Deutschlandsbergs, sowie Freunde dieses Marktes, den allerdings unbedeutenden Geschehnissen jener in immer größere Ferne rückenden Zeit ihre Aufmerksamkeit zuwenden werden.

Die Nachrichten über die Februarrevolution in Paris und die Märzereignisse in Wien hatten allgemeine Erregung hervorgerufen und sind auch an den Bewohnern dieses zu jener Zeit von dem großen Verkehre abseits gelegenen schönen Erdenwinkels nicht spurlos vorübergegangen.

Am Lande richtete sich der freigewordene Unmut in erster Linie manchmal mit Recht, oft genug mit Unrecht, gegen die Patrimonialbeamten, welche als Gegner und Bedrücker angesehen wurden.

Schon am 20. März 1848 ging eine von 15 Deutschlandsberger Bürgern unterfertigte Eingabe an die Administration der fürstlich Franz und Friedrich von und zu Liechtensteinschen Herrschaften und Gewerke in Graz mit dem Be-

gehren ab: Der sonst hochangesehene Oberbeamte der Herrschaft Landsberg möge wegen seiner "Barschheit" gegen Bürger und Untertanen versetzt werden.

An der Spitze dieser Administration stand der fürstlich Liechtensteinsche Rat Joh. Mich. Pfisterer, eine biedere, konziliante Natur, welcher sofort den zur Beruhigung der Gemüter zweckdienlichen Weg einschlug.

Er berief für den 1. April 1848 im Rathause zu Deutschlandsberg eine Bürgerversammlung ein, verfügte sich von Graz zu derselben und hielt eine eindrucksvolle Rede an die Anwesenden, deren Konzept noch erhalten ist. Auch wurde am gleichen Tage ein Bericht verfaßt.

Der Redner machte geltend, daß vielleicht in keinem Zeitpunkte, wie gerade gegenwärtig, wegen der bedrängten Zeitverhältnisse "inniges Vertrauen und feste Einigkeit in einem Orte so notwendig ist". Mehrere Bürger seien bereits von ihrem auf Abberufung des Oberbeamten gerichteten Ansuchen abgestanden und diese sowie der Marktvorstand erwarten den gleichen Schritt von den übrigen Bürgern, und zwar um so mehr, als der Oberbeamte, den Fehler einsehend, vor dem Marktvorstande seine Hand zur Versöhnung gereicht habe. In der Rede wird hervorgehoben, daß kein Amtsvorsteher, der seine Pflichten erfüllt, jedem seine Wünsche erfüllen kann und ein barsches Benehmen noch nicht der gefährlichste Fehler sei.

Als Wirkung dieser Ansprache ist der bezeichnete Bericht anzusehen, dessen Hauptinhalt dahin geht: die 15 Gesuchsteller stehen mit Stimmenmehrheit von dem Begehren auf Entfernung des Oberbeamten ab, erwarten jedoch, "daß dieser sonst so redliche und geschickte Herr Oberbeamte in Hinkunft gegen die Bürger und übrigen Insassen eine humane Behandlungsweise beobachte und bei Amtshandlungen mit dem Gesetze auch Billigkeit verbinde". In dem Berichte wird weiter erklärt, die Bürgerschaft sei bereit, sich mit den fürstlichen Herren Beamten zu vereinen und "so bei der gegenwärtigen bedenklichen Zeit" nicht nur zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mitzuwirken, "sondern auch das Eigentum Sr. Durchlaucht unseres guten Herrn und Fürsten Franz von und zu Liechtenstein zu schützen".

Die Administration beantwortete diese Berichte mit dem an den Magistrat Deutschlandsberg gerichteten Schreiben vom 13. April 1848 wie folgt: Über das Einschreiten vom 20. März 1848 sprach sich der Fürst mit Handbillett ddto. Prag am 29. März 1848 dahin aus, daß die begehrte Transferierung erfolgen könne, daß jedoch die Bürgerschaft die Ursachen speziell angeben müßte, und daß man ohne Überweisung einen Beamten nicht kränken oder verurteilen dürfe und könne. Die Versicherungen der Liebe und Anhänglichkeit werden mit Freude zur Kenntnis genommen, noch mehr sei der Fürst über die letzte Eingabe vom 1. April 1848 erfreut, mit welcher das Begehren um Übersetzung des Oberbeamten zurückgenommen wurde. Der gute Geist der Bürgerschaft und der Sinn für Menschlichkeit und Gerechtigkeit wird freudig anerkannt und in weiteren freundlichen Worten die Haltung der Bürgerschaft belobt.

Der Administrator Pfisterer teilte dieses dem Magistrate mit Vergnügen mit, hält den Gegenstand für abgetan, "findet sich aber gleichzeitig veranlaßt, der ganzen dortigen Bürgerschaft die weitere Versicherung zu geben, daß Seine Durchlaucht unser edelster bester Fürst gewiß immer jeden gerechten und billigen Wunsch und Begehren gerne erfüllen werden, in welcher Beziehung auch sämtlichen Herren Beamten die nötigen bestimmten Verhaltungsmaßregeln, wie bisher immer, wiederholt eingeschärft worden sind, daß sie mit der Bürgerschaft im guten Einverständnisse leben und so vereint unserer Aller Interessen fördern und die so nötige Einigkeit kräftigen wollen".

Der Administrator schloß mit seinem persönlichen Dank für das ihm geschenkte Vertrauen, verspricht für die Interessen der Bürgerschaft sein Bestes beizutragen und freut sich anläßlich des unangenehmen Falles sie "als rechtliche, biedere und edle Bürger" kennen gelernt zu haben, insbesondere sei er erfreut, daß sie seine an die Bürgerschaft gerichteten Worte nicht nur anhörten, sondern auch befolgten.

Die Beziehungen zwischen der Bürgerschaft und dem Herrschaftsinhaber und dessen Beamten waren und blieben die besten.

Ohne daß feste Anhaltspunkte vorliegen, erzählt die Überlieferung: Eines Tages sei eine Gesellschaft von Herrschaftsuntertanen aus der unteren Gegend im Markte erschienen, um den Beamten eine der damals beliebten Katzenmusiken darzubringen, welcher Versuch aber an dem energischen Widerstande der Bürger scheiterte.

Ein Beweis für das freundliche Verhältnis der letzteren zur Beamtenschaft kann wohl auch darin gefunden werden, daß kurze Zeit nach obigem Ereignisse die Mitglieder der in Deutschlandsberg errichteten Nationalgarde den Bezirkskommissär und Ortsrichter Egner zu ihrem Hauptmanne erwählten.

Selbstverständlich hat die Nationalgarde im Leben des Marktes eine bedeutende Rolle gespielt. Die Beteiligung an derselben war mit Rücksichtnahme auf die geringe Bevölkerung von 610 Personen eine verhältnismäßig starke. Die Errichtung wurde von der Landesstelle durch das k. k. Kreisamt Marburg mit dem Schreiben vom 18. Mai 1848, Z. 5722, bewilligt und unter der Bezeichnung "Sicherheitswache" für ebenso zweckmäßig als lobenswert anerkannt und gebilligt.

Aus einem Berichte des Magistrates an die Bezirksobrigkeit vom 4. Juni 1848 ist zu ersehen, daß der Stand der Garde 45 Köpfe betrug und daß man auf eine Vermehrung bis zu 60 Mann hoffte, welche Hoffnung auch in Erfüllung ging.

Als Bewaffnung wurden einstimmig Kugelstutzen mit Haubajonett, jedoch der hohen Kosten wegen nur für 20 geübte Schützen, für die übrigen Garden aber Säbel, und zwar 20 Stück bestimmt, welcher Beschluß die Genehmigung des Kreisamtes erhielt.

Die Anzahl der Mitglieder nahm rasch zu. Im August 1848 schloß der Magistrat schon Akkordverträge ab mit Ignaz Just, Gewehrfabrikanten in Ferlach, auf Lieferung von 30 Stück Gardestutzen à 13 fl. 30 kr. Konv.-M., mit Johann Feichtinger, Riemermeister in Graz, wegen Lieferung von 30 Stück "Gardekartuschen samt Steckkuppeln aus schwarzem Leder", die Kartusche mit einem messingenen Ketterl "samt Raumendel" versehen, à 2 fl. Konv.-M., und 30 Stück Gewehrriemen aus schwarz lackiertem Leder à 36 kr. Konv.-M.

Die Beistellung der 20 ordinären Infanteriesäbel mit Scheiden und Umhängriemen übernahm Ignaz Schaffernagg. bürgerlicher Lederermeister in Deutschlandsberg, zum Preise für das Stück mit 2 fl. 20 kr. Konv.-M.

Unterm 23. September 1848 berichtet das Deutschlandsberger Kommando an das Nationalgarde-Oberkommando in Graz: Der Stand betrage 62 Mann, wovon 30 mit Stutzen samt Haubajonett, die übrigen 22, der Tambour und die 9 Chargen mit Säbel bewaffnet seien.

Daß Fahne und Musikerbanda nicht fehlten, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Sogar eine Kanone bildete den Bestandteil der Nationalgarde von Deutschlandsberg. Ein Verzeichnis der Garden vom 27. Dezember 1848 ist noch erhalten.

Kommandant war Egner Josef, Ortsrichter, Oberleutnant Ignaz Schaffernagg, Lederermeister und Hausbesitzer, Unterleutnant Alexander Sladek, Gerichtsaktuar in Feilhofen, Arzt Josef Millhans, Kapellmeister Lorenz Schullehrer, Kaplan Vinzenz Volkmaver, Strohmayer. Oberjäger Michael Fritzberg (Friz Edler von Frizberg)1 und Johann Scherdan, Unterjäger Josef Göbel, Rupert Kortschak, Andra Reichmann und Karl Rigold, Tambour Vinzenz Urrag, Gardisten Franz Alker, Johann Baumgartner, Josef Bachfischer, Alois Dengg, Matthias Ebler. Michael Friesacher, Leopold Gärtner, Liberius Hohl, Franz Hohl, Anton Hiras, Thomas Kratter, Josef Kugler, Franz Koll, Eduard Kühn, Josef Kowanda, Matthias Kasper, Johann Kasper, Michael Mayer, Johann Mühlbacher, Benedikt Oberländer, Andrä Reichmann, Josef Reichmann, Anton Reisinger, Josef Ruderer, Wilhelm Schmalz, Johann Schweighofer, Anton Slowak, Josef Treiber, Johann Wohlfahrt, Josef Waldherr und Emanuel Oppelt; Bandisten Ignaz Dengg, Josef Gries, Anton Gosch, Liberius Hohl, Matthias Polz, Johann Strohmayer, Josef Strohmayer, Matthias Strohmayer, Halbwirtsohn, Karl Urrag und Josef Wallner.

Es werden noch 5 Mitglieder angeführt, darunter 2 mit der Bezeichnung übersiedelt, 2 als ausgestoßen und einer in der Fremde.

Die Uniformierung der Nationalgarde in Deutschlandsberg bestand in lichtgrauen Röcken mit grünen Aufschlägen, dunklen Beinkleidern und schwarzen, zur Hälfte aufgekrempten Federhüten. Die Offiziere hatten Goldsterne, der Kapellmeister eine goldene Rose, die übrigen Musikanten eine Lyra zur Auszeichnung an den Aufschlägen angebracht, und erstere trugen Schlepp-, letzterer gewöhnliche Säbel. Der Korpsarzt war zum Unterschiede mit einem langen gelben Rock bekleidet.

Deutschlandsberg, Schwanberg und Arnfels bildeten Schützenkompagnien und hatten dieselbe Adjustierung. In St. Florian bestand eine Nationalgarde nicht.

Für den größten Teil der Kosten, insbesondere der Bewaffnung, kam die Marktgemeinde auf, weshalb der Magistrat

¹ Michael Friz Edler von Frizberg, der letzte Marktrichter von Deutschlandsberg 1848, 1849 und 1850, entstammte einem alten Vorarlberger Adelsgeschlechte, machte aber von dem ihm gebührenden Prädikate nach Ankauf der Brauerei keinen Gebrauch.

in dem Inventar vom 31. Dezember 1849 als Eigentum der Gemeinde

30 Stück Gardestutzen samt Haubajonett mit 405 fl. - kr. K.-M. Säbel mit 46 , 40 , Kartuschen mit 60 " — " anführt.

Auch Musikinstrumente sind aus dem Säckel der Gemeinde bezahlt worden. Zum Beispiel bestätigt der bürgerliche Instrumentenmacher Ignaz Mayer am 6. Juni 1848 vom Magistrate Deutschlandsberg für ein vom Schullehrer Herrn Strohmayer bestelltes "Baß-Pumperton von der besten und größten Gattung samt Mundstück und Fundament" den Betrag von 45 fl. Konv.-M. erhalten zu haben.

Die Uniformen leisteten sich die Garden selbst, die Auslagen für die Bekleidung der "Banda", Beistellung der Fahne u. s. w. wurden durch Sammlungen und Veranstaltung von Unterhaltungen aufgebracht.

Nach einer undatierten und nicht unterfertigten Rechnung haben die Bürger und Honoratioren des Marktes für die Uniformierung der Kapelle 129 fl. 20 kr. Konv.-M. gezeichnet. Die im Fasching 1849 bei Fritzberg, Göbl und Reichmann veranstalteten Tanzunterhaltungen lieferten zu dem gedachten Zwecke ein Reinerträgnis mit 33 fl. 20 kr. Konv.-M. und die Abtretung einer Kurkostenforderung seitens des Distriktsarztes Dr. Rökenzaun brachte einen Betrag von 10 fl. Konv.-M.

Die Kapelle erforderte einen nicht geringen Aufwand. denn die 15 Stück Uniformröcke à 15 fl., 16 Federbüsche à 2 fl. nnd 16 Sturmbänder beanspruchten eine Gesamtsumme mit 258 fl. 36 kr. Konv.-M.

Der Deutschlandsberger Hutmacher Franz Ebler lieferte für die "Banda" 13 Stück schwarze "Korsohüte", wofür er vom Kommando 26 fl. Konv.-M. erhielt.

Die zirka 2 Meter lange Gardekanone, deren Ursprung nicht mehr festgestellt werden konnte, mußte in einen entsprechenden Stand versetzt werden. Es sind Ausgaben 'für das Beschlagen des "Gestelles", Schlosserarbeiten, Farben und Firnis zum Anstreichen und dergleichen Dinge verzeichnet.

Pulver und auch Blei wurden nicht wenig verbraucht. Obwohl die Opferwilligkeit der Bürgerschaft keine geringe war, mußten die Mitglieder der Garde nicht nur für

das eigene Institut monatliche Beiträge leisten, sondern auch zur Bestreitung der Kosten der Oberkommandokanzlei allerdings pro Mann nicht mehr als 3 kr. Konv.-M. subskribieren.

Ungeachtet dessen verschloß sich die Deutschlandsberger Nationalgarde nicht der Mildtätigkeit. Im Jänner 1849 schickte dieselbe an das Kommando in Mureck anläßlich eines Brandunglückes 12 fl. 20 kr. Konv.-M. und für einen Garden in Burgau, welcher durch Feuer alles verlor, wurde ebenfalls ein Beitrag erbeten.

Das Selbstbewußtsein der Nationalgarden mußte durch

die behördlichen Verfügungen gehoben worden sein.

Die Kurrende des k. k. steiermärkischen Landespräsidiums gibt bekannt, daß diejenigen, welche unbefugt die Uniform oder ein Abzeichen der vereinigten Nationalgarde tragen, nach § 178 lit. b des I. und des § 88 des II. Teiles des Strafgesetzes und nach der mit Hofkammerpräsidialdekret vom 29. März 1816, Z. 1224 L.-G.-S. kundgemachten Allerhöchsten Entschließung zu bestrafen sind.

Die Kurrende ebendesselben Präsidiums vom 14. September 1848 erklärt die Nationalgarde als öffentliches Organ und behandelt die Strafbestimmungen in bezug auf etwaige gegen diese vorkommende Widersetzlichkeiten.

Der auch nach Deutschlandsberg an die Garde gelangte Tagesbefehl des Oberkommandanten der vereinigten Nationalgarde in Steiermark, General Pürker ddto. Graz am 9. August 1848 hebt hervor: Die Nationalgarde sei ein Staatsinstitut, hervorgerufen durch die Konstitution, sie habe die weitere Ausbildung der letzteren und die von ihr ausgehenden Gesetze zu schirmen, sowie die Sicherheit der Person und des Eigentums zu erhalten.

Das Gardeleben war vielfach insbesondere in der ersten Zeit ein bewegtes. Exerzieren, Scheibenschießen, Patrouillengänge, Beteiligung an Festlichkeiten und Ausflügen wechselten ab.

Im November 1848 berichtete das Kommando an das Nationalgardeoberkommando in Graz, die Mannschaft sei mit den Kugelstutzen bereits einexerziert, müsse jedoch auch mit dem Schießen vertraut werden, weshalb um unentgeltliche Einsendung von 1000 Patronen gebeten wird, da die Gemeinde für die Armierung schon 600 fl. ausgegeben und die Garden die Kosten der Uniformierung selbst getragen haben. Das k. k. Generalkommando erklärte nur gegen Bezahlung des Limitopreises dem Ansuchen entsprechen zu

211

212

können. Die Nationalgarde entschloß sich, 25 Pfund feinen Pulvers zu dem limitierten Preise zu kaufen und zur Kostenersparung die Patronen selbst anzufertigen.

Auf die Scheibe wurde im alten Schlosse von der Bernauerruhe hinauf gegen den Wald geschossen.

Der aufgeregte Zustand der Bevölkerung erforderte erhöhte Wachsamkeit. Von dem k. k. Kreisamte Marburg war zwar der Magistratsbeamte Kortschak mit der Polizeiaufsicht im Markte betraut und beauftragt, wegen der unruhigen Zeiten mit Umsicht und Strenge für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Allein derselbe stellte die Patrouillen ein, weil er mißhandelt und der Täter nicht bestraft wurde, Bauern und Knechte ihn bedrohten und auch einzelne Bürger sich über die Kontrolle der Gasthäuser aufhielten. So war es denn wohl Aufgabe der Garde, die Gemüter zu beruhigen, Ausschreitungen vorzubeugen und dieselben zu unterdrücken.

Daß zur Frohnleichnamsprozession ausgerückt und bei Festlichkeiten mitgewirkt wurde, ist selbstverständlich.

Insbesonders großartig gestaltete sich die Feier des Namensfestes des Kaisers am 18. August 1849. Die Bürgerschaften von Deutschlandsberg und Schwanberg versammelten sich in Hollenegg, die Nationalgarden beider Orte zogen mit ihren Musikchören in die Schloß- und Pfarrkirche, wo das Hochamt gehalten wurde. Nach demselben fand vor dem Schlosse die Parade statt, welche durch ein in wenigen Bügershäusern noch vorhandenes Bild verewigt ist. Diese Aufnahme ist in neuester Zeit auch für Ansichtskarten verwendet.

Im Vordergrunde sind der sehr beleibte Schwanberger Hauptmann Arzt Werolli, dann der Landsberger Gardearzt Millhans und Hauptmann Egner sichtbar, welchen der Oberleutnant Schaffernagg mit gesenktem Säbel Rapport erstattet. Rechts stehen in ansehnlicher Reihe die beiden Nationalgarden mit Fahne und Musik, links die Deutschlandsberger Gardekanone und Publikum. Abgeschlossen wird die Darstellung durch das Schloß Hollenegg.

Eine Aufzeichnung gibt Kunde von dem bedeutenden Verbrauche an Pulver bei diesem Feste durch die Landsberger Garde. Nicht weniger als 230 blinde Patronen und eine große Anzahl Kanonenpatronen wurden verschossen. Der als Vertreter der Landsberger Artillerie fungierende Amtsdiener Kowanta setzte sich beim Abfeuern der Kanone auf dieselbe und be-

zahlte dieses Unternehmen durch den erlittenen Stoß mit einem Falle zu Boden, ohne übrigens Schaden zu nehmen.

Von Dr. Wilhelm Knaffl.

Nach der Parade wurde auf die körperliche Stärkung nicht vergessen. Bei dieser Verbrüderung der beiden Garden muß es hoch hergegangen und dem Schilcher stark zugesprochen worden sein, denn am Rückmarsche der Deutschlandsberger gerieten nicht wenige der Garden ungeachtet des mahnenden Kommandos des Hauptmannes "Habt acht" mit dem Straßengraben in eine bedenkliche Bekanntschaft.

Am 11. September 1849 ergeht von dem Nationalgarde-kommando in Leibnitz an das Deutschlandsberger Kommando die Einladung, sich zum Empfange Seiner Majestät unseres jugendlichen Kaisers einzufinden. Die Ausrückung finde Sonntag den 16. September, 7 Uhr früh, statt. "Die Gelegenheit, unseren jugendlichen Kaiser das erstemal zu sehen und als Landesherrn zu begrüßen, wird kein wackerer Patriot unbenützt vorübergehen lassen", heißt es in dem Schreiben. Die Deutschlandsberger Garde beteiligte sich am bestimmten Tage mit einer starken Abordnung an der Huldigung. Der noch lebende Gemeindevorsteher Wallner versah das Amt des Trompeters.

Doch nicht nur bei patriotischen Festen war die Nationalgarde immer zu finden, auch das Vergnügen blieb nicht vergessen.

Außer den bereits erwähnten Tanzunterhaltungen ist die Veranstaltung von Ausflügen nachweisbar. Das einemal wählte sich die Garde als Ziel der kriegerischen Operation den Dengg-, nun Schleicherschen Weingarten in Burgegg, wo der Magnet, die schöne Tochter Elisabeth, hauste. Nach den Regeln der Taktik wurde ein klug ausgeheckter Angriff auf das Weingartenhaus inszeniert und dasselbe im Sturm genommen. Der Lohn für diese Tat blieb nicht aus. Der Schilcher floß in Strömen. Dieser Erfolg ermutigte zu neuen Unternehmungen.

Am Eingange der Klamm in Burgegg, der Perle von Deutschlandsberg, erbaute Herr v. Frizberg eine idyllisch gelegene Bierhalle, deren Umgebung noch nicht durch Industriebauten um den ländlichen, stimmungsvollen Reiz gebracht war. Nichts lag näher, als auch diesem einladenden Objekte die militärische Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die beim Denggschen Weingarten durch die günstigen Erfahrungen

erprobten Operationen erlebten eine neue Auflage. Wieder Sturm und wieder Sieg mit schließlichem Konsum von unendlichen Bierquantitäten.

Diese nahen Ziele genügten jedoch der Garde nicht mehr, es mußte weitergestrebt werden. Die Bürgerschaften von Deutschlandsberg und Groß-St. Florian waren und sind immer alliiert und in guter Freundschaft.

Daher erscholl der Ruf "Auf nach St. Florian", welchem Rufe bereitwilligst Folge geleistet wurde.

Mit zahlreicher Mannschaft rückte die Garde von Deutschlandsberg im Nachbarorte ein. Der Empfang war ein glänzender. es bedurfte keines Sturmangriffes. Das Hauptquartier wurde im altbekannten Gasthof zum "Weißkopf" aufgeschlagen. Die Landsberger und Florianer fanden es dort so gut und annehmlich, daß ihnen die Vornahme von weiteren Rekognoszierungen ganz überflüssig erschien. Dieses mußte aber gebüßt werden. Denn der Feind lag im Hauptquartier, im Keller des Gasthofes selbst. Sämtliche kriegerischen Recken erlitten eine jämmerliche Niederlage. Nach stundenlangem Pokulieren erreichte die Begeisterung eine solche Höhe, daß nach der Sitte der damaligen Zeit sämtliche Gläser den Untergang fanden und wegen Mangels an Gefäßen die Fortsetzung des Festes unterbunden war. Die Deutschlandsberger. auf das Haupt geschlagen, waren genötigt, den Heimweg anzutreten.

Daß anch mit der Schwanberger Nationalgarde außer beim Kaiserfeste in Hollenegg 1849 Zusammenkunfte stattfanden, kann bei der bestandenen Eintracht als sicher angenommen werden.

Ungeachtet dieser vielen teils ernsten, teils harmlosen Betätigungen werden frühzeitig Zeichen der Sorge oder Unlust bemerkbar.

Schon unterm 28. August 1848 berichtet das Deutschlandsberger Kommando an das Oberkommando, es verbreite sich der Wahn, die Garden, unter welchen viele Familienväter und Gewerbsleute sind, werden zu externen Diensten verwendet werden, weshalb um eine beruhigende Erklärung ersucht wird. Die Antwort darauf erfolgte dahin, Ortschaften unter 1000 Seelen seien nicht verpflichtet, eine Nationalgarde zu errichten, daher die Aufstellung der Garde in Deutschlandsberg nur guter Wille sei und deshalb die Verwendung außer dem Be-

zirke nicht stattfinden könne; zudem sei dieselbe ein lokales Institut und habe für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ausschließlich im eigenen Bezirke zu sorgen.

Ein gedruckter Tagesbefehl des Oberkommandos vom 2. Dezember 1848, welcher auch an das Deutschlandsberger Kommando gelangte, teilt den Beschluß des Verwaltungsrates mit, daß, nachdem viele Herren Garden durch Dienstverweigerung die Last den fleißigen Herren aufbürden, der sich dem Dienste Entziehende vor die Kompagniejury zu laden und im ersten Falle mit einem Verweise, im zweiten Falle mit einer Geldstrafe, im dritten Falle aber durch Ausschluß unter Anzeige an das Oberkommando zur weiteren Amtshandlung zu bestrafen sei. Letzterer müsse wegen des öffentlichen Charakters des Wachdienstes auch dem Publikum zur Kenntnis gebracht werden.

Diese Erscheinungen standen offenbar im Zusammenhange mit den politischen Ereignissen. Die Unruhen in Wien, welche ihr Ende mit dem Oktoberaufstande fanden, die Kriege in Italien und Ungarn, die von Graz angestellten Versuche, den Landsturm zugunsten der Wiener zu organisieren, mögen auf die Garden deprimierend und abkühlend gewirkt haben.

Obwohl die Rechnungsaufschreibungen nicht vollständig vorhanden sind und über die Geldgebarung kein genaues Bild geben, so läßt sich doch so viel entnehmen, daß das Hauptbuch, enthaltend die wöchentlichen Einlagen der Garden, mit August 1848 beginnt und im Dezember 1849 schon endet. Wenn nicht noch andere in Verlust geratene Rechnungen in dieser Richtung existierten, muß ein frühzeitiges Erlahmen der Opferwilligkeit gefolgert werden.

Zu keinem anderen Schlusse kommt man bei Betrachtung des Journals über Einnahmen und Ausgaben. Dasselbe nimmt den Anfang im Monate September 1848 und endet mit 21. April 1850.

Die letzten Einlagen der Garden sind im September 1849 verzeichnet, die weiteren Einnahmen stellen sich der Hauptsache nach aus dem Verkaufe von Pulver an Private, die Schützengesellschaft und zur Osterfeier zusammen.

Die Schlußrechnung vom 21. April 1850, an welchem Tage der letzte Verkauf von Pulver eingetragen erscheint, ergibt eine Barschaft von 23 fl. 39 kr. Konv.-M.

Da Kortschak für die "Teller" (Tschinellen oder Becken) der Musikbande 30 fl. Konv.-M. zu fordern hatte, blieb ein Abgang mit 6 fl. 61 kr. Konv.-M. Der Tag der formellen Auflösung der Nationalgarde in Deutschlandsberg ist nicht bekannt.

Mit dem kaiserlichen Patente vom 22. August 1851, Z. 191 R.-G.-Bl., wurden die unter dem Namen der Nationalgarde bestehenden bewaffneten Körper, wo sie innerhalb des Reiches noch bestehen, von nun an außer Wirksamkeit gesetzt.

Nachdem ein an den Bürgermeister von Deutschlandsberg gerichtetes Dekret der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stainz schon unter 4. September 1851 auffordert: Mitglieder der bestandenen Nationalgarde namhaft zu machen. welche sich während der Wirksamkeit dieses Institutes durch patriotischen Eifer und die Handhabung der öffentlichen Ordnung und Gesetzlichkeit mehr oder minder bekannte Verdienste erworben haben, diese Bezirkshauptmannschaft aber vom Gemeindevorstande im Sinne obigen Patentes erst am 20. Oktober 1851 die Ablieferung der Waffen, Fahne und Trommel entweder an das k. k. Garnisonsartilleriedistriktskommando in Graz oder an erstere. und die Übergabe der Akten zur Aufbewahrung begehrte. dürfte die Annahme nicht ungerechtfertigt sein, die Nationalgarde in Deutschlandsberg habe vor dem 22. August 1851 ihr Ende erreicht.

Nach dieser kaiserlichen Verordnung war der Wert der auf eigene Kosten angeschafften und noch verwendbaren Waffen im administrativen Wege zu ermitteln und den betreffenden Eigentümern (Gemeinden oder einzelnen) zu vergüten.

Ende November 1851 schickte die Marktgemeinde an das Distriktskommando 29 Stück Gardestutzen samt Haubajonett mit Scheiden und fragte an, ob auch Riemen und Kartuschen gegen Entschädigung übernommen würden, was verneint wurde. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Stainz reklamierte unterm 28. Dezember 1851 beim Gemeindevorstande die Ablieferung des noch fehlenden einen Stutzen, der Trommel, der Fahne und der Kanone oder Nachweis der erlangten Nachsicht der Ablieferung. Auch die Übergabe der Akten wurde betrieben.

Nach einem, geraume Zeit in Anspruch nehmenden Hin- und Herschreiben erhielt die Marktgemeinde endlich von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Stainz unterm 9. November 1853 die Verständigung, daß für die 29 Stücke in Messing montierte Stutzen mit Blechbeschlägen und glatten Läufen, Haubajonett, Ladestöcken und Scheiden für das Stück anstatt der beanspruchten 10 fl. nur 4 fl. 30 kr., somit zusammen 130 fl. 30 kr. Konv.-M. zugesichert seien. Die Auszahlung dieses Betrages erfolgte gar erst am 23. Mai 1854.

Die große Trommel blieb im Besitze der Marktgemeinde und wurde noch im Jahre 1883 anläßlich des Kaiserbesuches von der Marktmusik verwendet. Die weiß-grüne Fahne der Nationalgarde verwandelte sich in zwei Kirchenfahnen und die Kanone nahm ein wenig rühmliches Ende als altes Eisen beim Hammerschmied Treiber.

Die Wahlbewegung scheint in Deutschlandsberg keine besonders lebhafte gewesen zu sein, wenigstens sind darüber

nicht viel Aufzeichnungen zu finden.

Interessant ist die Tatsache, daß im Gegensatze zu unserer Zeit im März 1848 das Konsistorium den gesamten Klerus der Diözesen Seckau und Leoben aufforderte, in Wort und Tat sich fern zu halten von aller Einmischung in die politischen Ereignisse, und vorzüglich sei dies in den Predigten zu beobachten, rücksichtlich welcher dem Klerus mit allem Nachdrucke nicht nur jede Erwähnung politischer Gegenstände, sondern auch alle persönlichen Anspielungen und andere Ausfälle ernstlichst untersagt werden. (Gatti, Ereignisse des Jahres 1848 in der Steiermark, pag. 25).

Der provisorische Landtag wurde vom steiermärkischständischen Ausschusse unterm 19. Mai 1848 für den 13. Juni 1848 nach Graz ausgeschrieben. Der Markt Deutsch-

landsberg hatte einen Wahlmann zu wählen.

Laut Wahlprotokolles des Magistrates vom 30. Mai 1848 waren Mitglieder der Wahlkommission Matthias Jauk, Dechant, Michael Fritzberg, Rupert Kortschak, Josef Milhans, Ignaz Schaffernagg, Liberius Hohl, Josef Göbl und Andreas Reichmann. Abgegeben wurden 43 Stimmen, von welchen 34 auf Michael Fritzberg (Friz Edler von Frizberg) entfielen. Behufs Wahl des Abgeordneten hatte sich derselbe zum Kreisamte Marburg zu verfügen. Die bürgerlichen Gemeinden, insoferne sie nicht selbst allein einen Abgeordneten zu wählen hatten, wählten durch Wahlmänner kreisweise. Den Städten und Märkten des Marburger Kreises, mit Ausschluß von Marburg und Pettau, waren zwei Abgeordnete gewährt. Gewählt wurden Dr. Johann Gottweiß und Dr. Stefan Kotschevar, als deren Ersatzmänner Jakob Kruschnik und Dr. Peter Trummer.

Für die Wahl zur konstituierenden deutschen Nationalversammlung in der freien Stadt Frankfurt a. M. war Steier-

mark in 16 Wahlbezirke mit durchschnittlich 50.000 Einwohnern eingeteilt.

Die Bezirke Deutschlandsberg, Eibiswald, Kinnhofen. Mahrenberg, Arnfels, Trautenburg, Burgstall, Schwanberg mit Hollenegg, Wildbach, Seckau, Waldschach, Harrachegg, Gleinstätten und Welsbergl bildeten einen Wahldistrikt mit dem Hauptorte Gleinstätten.

Bei der am 3. Mai 1848 in Gleinstätten ebenfalls durch Wahlmänner stattgefundenen Wahl ging Dr. Guido Pattai als Deputierter hervor. Derselbe kehrte unter den Steierern als letzter von Frankfurt a. M. zurück.

Das größte Interesse brachte man den Wahlen in den österreichischen Reichstag entgegen. Nach der Verfassungsurkunde vom 25. April 1848 hätte der Reichstag aus einem Senate und der Kammer mit 383 gewählten Mitgliedern bestehen sollen. Infolge der Maiereignisse in Wien erschien die Proklamation vom 16. Mai 1848, mit welcher bestimmt wurde, daß für den ersten Reichstag nur eine Kammer, und zwar ohne Zensus der Wähler behufs Beratung der Verfassung vom 25. April 1848 und der Wahlordnung zu wählen sei. Mit dem Zirkulare des Magistrates Deutschlandsberg vom 27. Mai 1848 erhielt jeder Wahlberechtigte einen Wahlzettel, worauf er jene zwei Herren anzusetzen hatte, welchen die Wahldes Deputierten für den Reichstag oblag. Die Wahl der Wahlmänner erfolgte am 30. Mai 1848 in der Kanzlei der Bezirksobrigkeit in Feilhofen.

Die Namen der gewählten Wahlmänner sind nicht bekannt.

Im Marburger Kreise waren Wahlorte: Marburg, Pettau, Leibnitz und St. Leonhard in Windischbüheln; die Wahl fand am 20. Juni 1848 statt.

Der Markt Deutschlandsberg hatte in Leibnitz zu wählen. Als Reichstagsabgeordneter wurde in diesem Wahlorte Josef Halm, Färber in St. Florian, erkürt.

Die Wahlen in dem Markte Deutschlandsberg gingen in der größten Ordnung vor sich, womit aber nicht gesagt sein soll, daß anderwärts ein Gesetz zum Schutze der Wahlfreiheit ganz unnütz gewesen wäre. So wurde beispielsweise in der Nachbargemeinde Burgegg Josef Wallner, der Vater des eingangs erwähnten Gewährsmannes Herrn Josef Wallner, zum Wahlmann gewählt. Derselbe war auch herrschaftlicher

Robotschaffer, was das Mißtrauen der bäuerlichen Wähler gegen ihn erweckte, da sie unter der Reorganisation Österreichs nur die Abschaffung des Zehents, der Robot etc. verstanden.

Kurz vor der Wahl erschienen etwa dreißig Bauern aus der Lebinger Gegend bei der Behausung des Josef Wallner und erzwangen die Herausgabe der Legitimation, so daß

derselbe an der Wahl nicht teilnehmen konnte.

Nach den wenigen aus der fraglichen Zeit zur Verfügung stehenden Akten und der Tradition dürfte geschlossen werden, daß die Deutschlandsberger in ihrer Mitte keine treibenden radikalen Elemente hatten, weshalb die Vorgänge mehr den Eindruck konservativer Gesinnung machen. Anderseits ist aber nicht zu verkennen, dem heute so sehr aufblühenden Gemeinwesen standen auch damals leitende Männer zur Verfügung, welche den Erscheinungen des beginnenden öffentlichen Lebens gegenüber nicht teilnahmslos blieben.